

DAS KIRCHLICHE AMT IN APOSTOLISCHER NACHFOLGE; BAND III: Verständigungen und Differenzen, herausgegeben von *Dorothea Sattler* und *Gunther Wenz* (Dialog der Kirchen; 14). Freiburg i. Br.: Herder/Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008. 310 S., ISBN 978-3-451-29943-8 (Herder)/ISBN 978-3-525-56936-8 (Vandenhoeck & Ruprecht).

Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen, dessen Ursprünge in die Jahre nach dem II. Weltkrieg zurückreichen und der lange unter dem Namen „Jäger-Stählin-Kreis“ bekannt war, ist auf evangelischer wie katholischer Seite mit bedeutenden Persönlichkeiten aus dem Bereich der akademischen Theologie besetzt. Die engen Beziehungen dieses Kreises zu den Kirchen kommen darin zum Ausdruck, dass die Vorsitzenden des Arbeitskreises Bischöfe sind – auf katholischer Seite Karl Kardinal Lehmann, auf evangelischer Seite Bischof Martin Hein (seit 2008). Die wissenschaftlichen Leiter sind Prof. Dr. Volker Leppin (seit 2008) und Prof. Dr. Dorothea Sattler. Der Arbeitskreis war vor wenigen Jahrzehnten mit seinen Studien und Voten zu den wechselseitigen Lehrverurteilungen des 16. Jhdts. hervorgetreten und hatte gelehrt, sie in einem neuen, ökumenisch differenzierteren Licht zu sehen. Die Dokumente, die aus den Arbeiten des Arbeitskreises hervorgegangen sind, sind gewichtig; solide theologische Arbeit ist in sie eingeflossen.

Man weiß, dass das große theologische Thema, das die Kirchen ins neue Jahrtausend mitgenommen haben, die Ekklesiologie ist. Sie weist viele Teilthemen auf. Ein besonders beachtetes und folgenreiches Thema kreist um die Frage der inneren Verfasstheit der Kirche Jesu Christi. Sie kann nicht beschrieben werden, ohne dass dabei die Lehre von den kirchlichen Ämtern zur Sprache kommt. So war es nur folgerichtig, dass sich der Arbeitskreis der Theologie des kirchlichen Amtes angenommen hat. Er hat sich dabei Zeit gelassen und viel Arbeit geleistet. Auf mehreren Sitzungen wurden zahlreiche wissenschaftlich hochqualifizierte Referate gehalten. In früheren Jahren waren bereits zwei Bde., in denen sie dokumentiert waren, veröffentlicht worden: Bd 1: Grundlagen und Grundfragen, hrsg. von Th. Schneider und G. Wenz (Dialog der Kirchen 12), Freiburg i. Br./Göttingen 2004; Bd. 2: Ursprünge und Wandlungen, hrsg. von D. Sattler und G. Wenz (Dialog der Kirchen; 13), Freiburg i. Br./Göttingen 2006. Nun liegt der dritte und abschließende Bd. vor. Er macht die aus den Sitzungen des Arbeitskreises noch vorliegenden, aber noch nicht veröffentlichten Referate zugänglich. Es handelt sich um neun solcher Texte, die von D. Sattler, Chr. Axt-Piscalar, M. Hein, G. Wenz, P. Walter, A. Gerhards, U. Kühn, Chr. Grethlein und O. H. Pesch zu verschiedenen Teilaspekten einer ökumenisch sensiblen Theologie des kirchlichen Amtes vorgetragen worden waren. In unterschiedlicher Weise geht es dabei stets auch um die Frage, wie sich in ihnen das Motiv der apostolischen Nachfolge darstellt.

Der vorliegende Bd. ist vor allem aber dadurch gekennzeichnet, dass in ihn auch der Abschlussbericht zu der langjährigen Arbeitsphase zur Ekklesiologie aufgenommen worden ist. Er trägt die Überschrift „Das kirchliche Amt in apostolischer Nachfolge. Abschließender Bericht“ (167–267). Er bietet vielfältige exegetische und theologiegeschichtliche Information und lässt dabei auch die unterschiedlich akzentuierten Positionen der evangelischen und der katholischen Seite erkennen. Er stellt sie aber nicht in einen bloßen Gegensatz, sondern bedient sich der Formel vom „differenzierten Konsens“, um sie miteinander zu vermitteln. Kritisch sei angemerkt, dass der ja recht umfangreiche Abschlussbericht die Möglichkeiten nicht in Betracht zieht, die sich aus einer Bestimmung der Kirche als einer auf Israel bleibend zurückbezogenen Größe ergeben hätten. Auch für die Sinnggebung dessen, was Apostolizität bedeutet, hätten darin ganz eigene Ansätze gelegen.

W. LÖSER S. J.

DIE APOSTOLIZITÄT DER KIRCHE. Studiendokument der *Lutherischen/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit*, Paderborn: Bonifatius/Frankfurt am Main: Lembeck 2009. 218 S., ISBN 978-3-89710-421-1 (Bonifatius)/ISBN 978-3-87476-574-9 (Lembeck).

Das katholisch-lutherische Gespräch läuft auf Weltebene weiter und hat wieder ein beachtliches Ergebnis gezeitigt: ein sehr umfangreiches Studiendokument zu so vielen und

so zentralen Fragen, sodass nun mit ihm nahezu ein Kompendium katholischer und vor allem lutherischer Theologie vorliegt. Es bestätigt sich erneut, was man schon im Blick auf die früheren in diesem Dialog entstandenen Dokumente feststellen konnte: Katholische und lutherische Theologie (sofern sie sich wirklich an Martin Luther und an den lutherischen Bekenntnisschriften orientiert) können sehr vieles miteinander, und zwar im Sinne eines „differenzierten Konsenses“ sagen.

Als vor zehn Jahren die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ unterzeichnet wurde, wurde häufig die Forderung erhoben, in der Folge müsse vor allem über ekklesiologische Fragen gesprochen werden; denn dort müsse sich konkret bewähren können, was in der Rechtfertigungslehre gemeinsam habe gesagt werden können. Und so ist es verständlich, dass im katholisch-lutherischen Dialog in den letzten Jahren das Thema Kirche in den Mittelpunkt der Bemühungen rückte. Über die Kirche aber kann nicht gehandelt werden, ohne dass auch das geistliche Amt in der Kirche zur Sprache kommt. Die grundlegende Dimension, die Kirche und Amt zu erschließen erlaubt, ist die der Apostolizität. Damit ist das Feld abgesteckt, auf dem sich das Gespräch der lutherischen und der katholischen Theologen, die übrigens aus den verschiedenen Gegenden der Welt stammten, bewegte.

Das Studiendokument entfaltet das Thema in vier großen Einheiten, die einander ergänzen. Im Ersten Teil – „Die Apostolizität der Kirche – Neutestamentliche Grundlagen“ (17–44) – werden die Erkenntnisse der heutigen Biblexegese, sofern sie sich auf die amtstheologisch relevanten Texte der Bibel beziehen, dargestellt. Eine Differenzierung in katholische und lutherische Positionen war in diesem Kap. (noch) nicht notwendig. Das Bild, das von den neutestamentlichen Befunden zur Theologie des Amtes gezeichnet wird, gibt einen Eindruck von der noch offenen und viele unentfaltete Ansätze bietenden Situation in der Urkirche. Der Zweite Teil – „Das apostolische Evangelium und die Apostolizität der Kirche“ (45–81) – bietet einen ersten Durchgang durch die Geschichte der Kirche und ihrer Theologie. Die Kirche wird in ihrer Apostolizität betrachtet, und sie ist die apostolische, solange und sofern sie aus dem apostolischen Erbe lebt und es vergegenwärtigt und weitergibt. Das apostolische Erbe aber ist der Sache nach nichts anderes als das Evangelium von Jesus Christus und seinem Dienst an der Welt. In diesem Kap. wird das von Lutheranern und Katholiken gemeinsam getragene Verständnis der Apostolizität der Kirche dargelegt. Aber auch die unterschiedlich garteten Konzepte werden beschrieben. Sie beziehen sich vorwiegend auf die kirchlichen „Instrumente“, die es auf beiden Seiten zur Sicherung der Apostolizität, das heißt: zur ungetrübten Vergegenwärtigung des Evangeliums, gibt. Im 16. Jhd. breiteten sie sich im Bereich der Theologie des Wortes Gottes aus, und dies wurde dann auch in der Auseinandersetzung der Lutheraner und der Katholiken greifbar. Inzwischen hat auf katholischer Seite das II. Vatikanische Konzil stattgefunden, und auch auf lutherischer Seite gab es neue Akzentsetzungen. So kann im Blick auf die in Kap. II erörterten Fragen heute ein „differenzierter Konsens“ festgestellt werden.

Der dritte Teil – „Apostolische Sukzession und ordinationsgebundenes Amt“ (83–145) – bietet eine umfassende Darlegung der Theologie des Amtes in der Kirche, wie sie lutherischerseits und katholischerseits entwickelt wurde und weitgehend bis heute in Geltung ist. Auch hier werden die Kontroversen des 16. Jhdts. und die Entwicklungen des 20. Jhdts. in aller Ausführlichkeit dargelegt. Dabei wird ganz richtig herausgestellt, dass dabei das Verständnis des Bischofsamts in der Kirche und die Bestimmung des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen von zentraler Bedeutung sind. Die Entwicklungen, die es in der neueren Kirchen- und Theologiegeschichte gegeben hat, lassen auch hier wieder das Urteil zu, es walte zwischen der lutherischen und katholischen Theologie des Amtes in der Kirche ein „differenzierter Konsens“.

Im vierten Teil schließlich – „Kirchliche Lehre, die in der Wahrheit bleibt“ (147–213) – liegt eine eingehende Behandlung eines Teilthemas vor, das aber in den Bereich der Ekklesiologie an wichtiger Stelle hineingehört: die christliche Lehre. Die Kirche im Ganzen, insbesondere aber die Instanz, die man das „Lehramt“ nennt, lebt davon, dass sie sich auf die unverfälschte Lehre von Gottes rechtfertigender Gnade bezieht und immer dafür Sorge trägt, dass sie verkündet und auf jede Weise verbreitet wird. Auch in diesem Bereich gehen die Lutheraner und die Katholiken lange auf gemeinsamen Wegen, aber

hieren und da zeigen sich auch konfessionelle Differenzen, z. B. bei der Frage nach der genauen Beschreibung des Lehramts in der Kirche.

Was die lutherisch-katholische Dialogkommission in ihrem Studiendokument zu- stande gebracht hat, verdient allen Respekt. Und es ist für ökumenisch interessierte Christen ermutigend zu sehen, dass sich alte Fronten zwar nicht aufgelöst, aber doch aufeinanderzu verschoben haben. Die Qualität der exegetischen und theologiege- schichtlichen und dann auch dogmatischen Argumentation ist hoch und entspricht den besten Standards.

Es sei erlaubt, zu dem, was nun vorliegt, drei inhaltliche Anmerkungen zu machen. 1. Es werden bei der Bestimmung des Apostolischen die Möglichkeiten nicht erkannt und erst recht nicht ausgeschöpft, die sich aus einer Aufmerksamkeit auf die besondere Be- zogenheit der Kirche Jesu Christi auf Israel hätten ergeben können. Es ist ja kein Zufall, dass die Apostel zwölf sind und dass in ihnen das alte Zwölf-Stämme-Volk wieder auf- zuleben beginnen sollte. Über die zwölf Apostel bleibt die Kirche in Israel gegründet – wie ein auf einen Baum aufgepfropfter Ast. 2. Immer wieder wird im vorliegenden Studiendokument auf die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ Bezug ge- nommen. Dies geschieht immer so, dass erkennbar wird, dass die in der Erklärung vor- liegende Sicht der Rechtfertigungslehre in lutherischer und katholischer Sicht von weitgehender Übereinstimmung gekennzeichnet ist. Dem ist weitgehend zuzustimmen. Und doch sei die Frage erlaubt, ob die Erklärung von 1999 das, was die katholische von der lutherischen Sicht unterscheidet, in genügender Weise berücksichtigt hat. Lutheri- scherseits ist zu sagen: Gottes rechtfertigende Gnade kommt auf den Menschen in Got- tes Wort zu. Sie wird ihm zu eigen im Glauben – „Sola fide“. Trient sagt aber im siebten Kap. des Dekrets „De iustificatione“, der sündige Mensch werde der vergehenden Gnade Jesu Christ durch die Taufe teilhaft. Steht hier nicht die Taufe für die Kircheng- liedschaft und ihren lebendigen Vollzug? Hier deutet sich an, was mit dem sakramen- talen Charakter der Kirche gemeint sein könnte. Und gerade er wäre für eine genauere Bestimmung des Rechtfertigungsvorgangs von konstitutiver Bedeutung. Aber gerade dies ist schon 1999 in der „Gemeinsamen Erklärung ...“ nicht berücksichtigt worden. Und dies gehört zu den Gründen dafür, dass ihr eine gewisse Abstraktheit eigen war und sie eher unwirksam geblieben ist. 3. Wenn es um die Theologie des kirchlichen Amtes geht, wird man bei der Erschließung der katholischen Sicht unbedingt auf „Lumen gen- tium“ Nr. 8 (erstes Drittel) achten müssen. Da wird die sichtbare Verfasstheit der Kirche im Rahmen einer sakramentalen Symboltheologie verständlich gemacht: In der sichtba- ren Gestalt der Kirche stellt sich ihr geglaubtes Wesen dar: Sie ist die Gemeinde des er- höhten Kyrios Christus, und dies hat seine sichtbare Entsprechung im Miteinander von Bischof und Volk Gottes. Über die eher funktionale Betrachtungsweise, die im vorlie- genden Studiendokument dominiert – dem Amt obliegt die Sorge für die Treue zum apostolischen Evangelium –; darüber hinaus ist auch die in symbolisch-sakramentale Sicht zu beachten. Andernfalls ist eine Dimension des katholischen Denkens, die doch in den ökumenischen Dialog auch eingebracht werden muss, allzu unberücksichtigt ge- blieben.

W. LÖSER S. J.

SCHWERIN, HANS-JOACHIM, *Die Religionen und die christliche Wahrheit*. Neustadt an der Aisch: Verlag Ph. C. W. Schmidt 2009. 174 S., ISBN 978-3-87707-755-9.

Immer hatte sich die christliche Kirche in der Welt der Religionen zu situieren – in An- knüpfung und Unterscheidung. Heute stellt sich diese Aufgabe in neuer Dringlichkeit. Überall auf dieser Erde gibt es Christen, ebenso überall haben sich die verschiedenen Religionen ausgebreitet. Die Religionen und die Menschen, die ihnen angehören, bege- nen einander, sind oft zu Nachbarn geworden. Das Zusammenleben muss in wechselsei- tigem Respekt gestaltet werden; andernfalls bricht der Unfriede aus. Einen grundlegen- den Beitrag zu den Themen eines Gesprächs, wie es christlicherseits mit den Religionen zu führen wäre, hat der Verf. (= Sch.) in diesem wichtigen und gelungenen Buch vorge- legt. Er denkt und schreibt als christlicher Theologe, der der evangelischen Kirche ange- hört und in ihr über lange Zeit als Pfarrer und Superintendent tätig war. Gleichzeitig be- währt er sich als jemand, der den Menschen anderer Religion mit Offenheit und